

Auch die Tschechoslowakei sucht den Kontakt

Die Tschechoslowakei ist offensichtlich - wie die meisten anderen Ostblockstaaten - an besseren Beziehungen zu Israel und jüdischen Kreisen in aller Welt interessiert. So sollen einige Prager Synagogen, die gegenwärtig restauriert werden, spätestens im kommenden Jahr als Museen oder Gedenkstätten wieder geöffnet und so Anziehungspunkte für noch mehr jüdische Touristen werden.

Ende 1990 sollen Maisl- und Pinchas-Synagogen in Prag fertig renoviert sein. Die Maisl-Synagoge wird dann als Museum mit einer reichhaltigen Judaica-Sammlung (über 10 000 Bücher) zur Verfügung stehen. Dabei kann auf eine Sammlung der Nationalsozialisten zurückgegriffen werden, die in Prag ein Museum «einer ausgestorbenen Rasse» errichten wollten und hier speziell Kostbarkeiten aus Böhmen und Mähren zusammengehäuft hatten.

Weiter ist geplant, die unter Wasserschäden leidende Pinchas-Synagoge zum gleichen Zeitpunkt als Gedenksynagoge mit den Namen aller jüdischen KZ-Opfer aus der CSSR und einer Mikwa wieder zu eröffnen.

Jüdische Kunstgegenstände sollen im Rahmen einer Ausstellung über die Juden der Tschechoslowakei, die das Diaspora-Museum in Tel Aviv ab Mai 1990 zeigen will, den Hauptteil einnehmen.

Die gleiche Ausstellung war auch schon in der Sowjetunion zu sehen und soll auch noch in anderen Ländern gezeigt werden. Den Eindruck, dass die Tschechoslowakei wie andere Länder des Ostblocks (wie etwa die DDR oder Ungarn) ihre Beziehungen zu jüdischen Kreisen und zu Israel verbessern möchte, hatte auch der Oberkantor der Israelitischen Gemeinde Basel, Marcel Lang, der an den Feierlichkeiten zum 45. Jahrestag der Liquidierung des Familienlagers im KZ Theresienstadt und die Überführung von dessen Insassen nach Auschwitz teilgenommen



Auch heute noch ein Anziehungspunkt für viele Prag-Touristen: Das Grab des 1924 verstorbenen Schriftstellers Franz Kafka.

Fotos JR

hatte (vgl. dazu auch JR Nr. 10 vom 9.3.1989).

So sei die zentrale Gedenkfeier in Theresienstadt (tschechisch Terezin) unter dem Beisein des schweizerischen Botschafters in Prag, Serge-François Salvi, in den Hauptnachrichten des nationalen Fernsehsenders (zur besten Sendezeit) gezeigt worden. Womöglich, so Lang, das erste Mal, dass die jüdischen Religionsgemeinschaften des Landes überhaupt im Fernsehen erwähnt wurden. Sie berücksichtigt neben Gegenständen aus Böhmen und Mähren auch solche aus Karpato-Russland und der Slowakei. Entsprechend gross sei auch das Echo innerhalb der jüdischen Gemeinschaft auf die Feier und überhaupt auf den Besuch Marcel Lang gewesen, der seinen rund sechstägigen Besuch in diesem Land auch zu Gesprächen und Begegnungen mit weiteren jüdischen Persönlichkeiten ausnutzte.

Peter Bollag



Der Oberkantor der Israelitischen Gemeinde Basel, Marcel Lang (links), traf im Rahmen seines Tschechoslowakei-Aufenthaltes auch mit dem Bürgermeister von Theresienstadt zusammen.